

Jungebermast – Risiko oder Chance?

Peter Stoll, Eidgenössische
Forschungsanstalt für
Nutztiere, 1725 Posieux

Die Jungebermast als solche hat heute in der Schweiz keine Bedeutung. Diese Produktionsart ist verbunden mit ausgeprägten Ängsten der Schweinebranche und Hoffnungen der Tierschutzkreise. Sachlich fundierte Untersuchungen helfen Vorurteile und Ängste abzubauen. In diesem Kontext kommt der objektiven Geruchsbeurteilung von Jungeberfleisch eine Schlüsselstellung zu. Die kritische Überprüfung vorhandener Aussagen unter schweizerischen Produktionsbedingungen ist notwendig, kann jedoch nicht von heute auf morgen abgeschlossen sein.

Der Schweizer Tierschutz fordert ein Verbot der Ferkelkastration ohne Betäubung

Seit Jahrhunderten werden männliche Ferkel kastriert. Dies ist eine sichere Methode, um den unangenehmen Ebergeruch im Fleisch zu vermeiden. Artikel 11 des Tierschutzgesetzes besagt: «...schmerzverursachende Eingriffe dürfen nur von einem Tierarzt und unter allgemeiner oder örtlicher Betäubung vorgenommen werden. Der Bundesrat regelt die Ausnahmen.» Diese Ausnahmen sind in Artikel 65 der Tierschutzverordnung aufgeführt. Der Schweizer Tierschutz fordert ein Verbot der Ferkelkastration ohne Betäubung. Die Medien haben die Ferkelkastration thematisiert und öffentliche Reaktionen bis auf Stufe Parlament und Bundesbehörden verursacht. In dieser Situation verschärfte der Bundesrat den Artikel 65 der Tierschutzverordnung. Die bis anhin für eine betäubungslose Ferkelkastration gewährte Frist von 2 Monaten wurde am 15. Mai 2001 auf 14 Tage verkürzt. Das Anliegen des Tierschutzes ist somit nicht gänzlich erfüllt. Alternativen sind gefragt und entsprechende Lösungen müssen mittelfristig erarbeitet werden.

Einige Länder praktizieren seit Jahren die Jungebermast

Die tierfreundlichste Art dieses Problem zu lösen, ist der Verzicht auf die Kastration. Einige Länder Europas sowie Australien und Neuseeland praktizieren die Jungebermast. Es war jedoch nicht der Tierschutzgedanke, der dieser Umstellung zu Pate stand, sondern handfeste wirtschaftliche Interessen, da bei der Jungebermast das ganze anabole Potential – höherer Fleischanteil, bessere Tageszunahmen und Futtermittelverwertung – ausgeschöpft werden kann.

In der Schweiz werden seit Jahrzehnten Jungeber geschlachtet

Die Jungebermast als solche hat in der Schweiz bis heute keine Bedeutung. Allerdings werden negativ geprüfte Eigenleistungstiere seit Jahrzehnten als Jungeber geschlachtet und das Fleisch, nach einem negativen Geruchstest durch die Fleischschau, normal verwertet.

Versuche mit der Mast von Jungebern wurden bereits

in den Jahren 1979 bis 1985 an der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Nutztiere in Posieux (RAP) durchgeführt. Von den insgesamt 225 gemästeten Jungebern wurden alle auf Grund des Geruchstestes als banktauglich erklärt und normal verwertet. In den Versuchen wurden Bedarfsempfehlungen, Haltungsbedingungen und weitere produktionstechnische Aspekte, die das Geruchsrisiko minimieren, bearbeitet. So wurde eine Alters- und Gewichtslimite bei der Schlachtung definiert (170 Tage und 100 kg LG). Eine breit durchgeführte Feldstudie (4 Schlachthöfe, 2600 Jungeber) zeigte, dass die Empfehlungen der RAP nicht angewendet wurden. So wurden Tiere mit bis zu 253 Alterstagen und bis 113 kg Schlachtgewicht an die Schlachtbank geliefert. Unter Berücksichtigung der RAP-Empfehlungen wäre der Anteil der geruchsbelasteten Schlachtkörper von durchschnittlich 8.2 % auf 3.2 % gesunken.

Analytische Methoden für die geruchsaktiven Substanzen müssen etabliert sein

Anfangs der 80-iger Jahre existierte keine analytische Schnellmethode zur Erfassung des Androstenongehaltes (Androstenon ist die hauptverantwortliche geschlechtsspezifische Substanz für den Ebergeruch). Deshalb die Folgerung aus den RAP-Versuchen, dass eine Weiterführung der Arbeiten zur Jungebermast erst sinnvoll ist, wenn auf der analytischen Seite die notwendigen Methoden vorhanden sind.

Heute sind Schnellmethoden für den Routineeinsatz zur Bestimmung von Androstenon und Skatol verfügbar. Elektronische Nasen¹ können komplexe Geruchsmischungen erfassen und unterscheiden. Anhand von Geruchsempfindungen menschlicher Nasen können diese Geräte in geeigneter Weise geeicht werden und so ebenfalls im Bereich Ebergeruch wertvolle Dienste leisten.

Eine objektive Geruchserfassung ist Bedingung

Die Genetik der Schweine, die Ansprüche an deren Fleisch- und Fettqualität, die Haltungsanforderungen und andere Aspekte haben sich in den letzten zwanzig Jahren wesentlich verändert. Nach heutigem Wissensstand müssen die damaligen Erkenntnisse kritisch überprüft werden. Die Jungebermast kann eine Alternative sein, wenn es gelingt, die Qualitätsprobleme (Geruch, Fettqualität) auf befriedigende Art und Weise, auch unter einem finanziellen Blickwinkel, zu lösen.

Fortschritte in der Beurteilung der Jungebermast werden erst möglich sein, wenn wir über eine geeignete, objektive Geruchserfassung der Schlachtkörper verfügen. Dass diese Arbeiten Zeit in Anspruch nehmen und nicht von heute auf morgen verfügbar sind, versteht sich.

¹ Gaschromatograph oder Apparat, der mit geeigneten Sensoren Gasgemische analysieren kann.